

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 45 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsober

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 284.

Samstag, den 4. Dezember 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

4. Dezember 1914. Die wichtige Nachricht dieses Tages ist die Ernennung des Fürsten Bülow zum kaiserlichen Botschafter in Rom. In jenen Tagen konnte man die ganze Bedeutung dieser Ernennung noch nicht erkennen: später erfuhr man, daß Bülow, als bester Kenner Italiens und dort sehr gut gelitten, für die Neuorientierung Italiens zu wirken berufen war, daß aber auch die Falschheit und den Treubruch nicht verhindern konnte. — Im Westen, im Sundgau, gab es, nachdem zwischen Mülhausen und Belfort längere Zeit ruhig geblieben war, wieder Kämpfe. Einen heftigen Sturm unternahmen die Franzosen auf Ammerzweiler, der mit schweren Verlusten für die Angreifer zurückgeworfen wurde. Auch die Franzosen begannen ihre Fliegerhebeln, indem sie die offene Stadt Freiburg mit Bomben zu belegen suchten, zunächst ohne sonderlichen Erfolg. — In der Südtsee, im Kaiser-Wilhelmsland, wurde nun auch Citape von den Engländern besetzt, was bei der geringen deutschen Besatzung keine Heldentat war. — Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkte ein französisches Schiff, nachdem er ihm 3000 Tonnen Kohlen abgenommen hatte, und nachdem er vorher an verschiedenen Tagen 3 andere französische Schiffe versenkt hatte.

5. Dezember 1914. Binnafschon im Westen bis auf weiteres der Stellungskrieg die Lage beherrschte, so gab es doch hier und da auch erbitterte Kämpfe. So bei Vermelles, südöstlich Bethune, welcher Ort von deutschen Truppen planmäßig geräumt wurde, da das Festhalten des Ortes im französischen Artilleriefeuer unnütze Opfer gefordert hätte. — Im Osten begann die große mehrtägige Schlacht bei Limanowa, südlich von Krakau gelegen. Zwischen dieser Stadt und dem noch weiter südöstlich gelegenen Ort Bartfeld liegt Neu-Sandez, und hier hatten sich die Russen mit sehr starken Kräften festgesetzt, gegen die nun die österreichischen Truppen von Süden her und die deutschen Truppen von Westen heranrückten. In Rußland trat der Zar mit einer großen Tat auf den Plan: Nicht nur der beliebte Wulki war und blieb verboten, es wurde auch durch einen besonderen Ukas der Ausschank jeglichen alkoholischen Getränkes verboten. Das war für viele Russen schmerzhaft, hat aber dennoch keine russischen Siege gezeitigt.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 3. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwei feindliche Monitore besaßen wirkungslos die Gegend von Bessende. Südlich von Lombardypde, bei Neuport, wurde ein französischer Posten überrascht. Einige Gefangene fielen in unsere Hand. Im übrigen zeigte die Gefechtsaktivität an der Front keine Veränderung gegen die vorhergehenden Tage.

Westlich von Noye mußte ein französischer Doppeldecker im Feuer unserer Abwehrgeschütze landen. Die Insassen, zwei Offiziere, wurden gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem größten Teil der Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linfingen überfielen unsere Truppen bei Podczere-wicz am Styr, nördlich der Eisenbahn Nowel-Sarny, eine vorgeschobene russische Abteilung und nahmen 66 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Gebirge südwestlich von Mitrowiza spielen sich erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Abteilungen ab. Dabei wurden gestern über 1200 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Schwere Niederlage der Franzosen und Engländer am Tschernafuß.

Rotterdam, 3. Dezbr. (T. U.) Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ in Sofia meldet seinem Blatte: Gegenüber den immer wieder auftauchenden Meldungen von angeblichen Erfolgen der Engländer und Franzosen in Süd-mazedonien kann ich bestimmt versichern, daß die Ententearmee am 14. Nov. eine schwere Niederlage am Tschernafuß erlitten hat und sich hinter die Front von Krivolac bis Wolandowo, östlich des Wardarflusses, zurückzog, und jetzt dort hart bedrängt wird. Nach einer Meldung aus Saloniki von zuverlässiger neutraler Seite ist die Stimmung bei den französischen Truppen sehr gedrückt und fortwährend verschärft sich auch die Spannung zwischen den Franzosen und den Engländern.

kehrte auch bald zurück alles, was verlangt worden war und ein Dutzend Soldaten zur Stelle bringend, wo Hertha unter den tüchtigen Mörderhänden niedergefallen war.

Man bettete die Ohnmachtige so weich als es ging, man umschürzte sie mit breiten Bändern, daß sie fest auf der Matratze lag und ein halb Dutzend kräftiger Soldaten griff zu, um die Last vorsichtig hinunter zu tragen. Rechenbach hatte nicht vergessen, Breitshwerts elektrische Laterne mitzubringen und beleuchtete vorangehend den gefährlichen Abstieg.

Als man im Forsthaus angekommen war, wartete schon ein freundlicher, bayerischer Oberstabsarzt und begab sich sofort, nachdem die Verwundete zu Bett gebracht war, an die Untersuchung des Dolchstoßes.

„Hat die Dame Verwandte hier im Hause?“

„Sie ist meine Braut,“ jammerte Rechenbach.

„Armer Herr, machen Sie sich darauf gefaßt Witwer zu werden, ehe Sie Sätze geworden sind.“

Rechenbach schluchzte laut auf und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Nur Breitshwert stand ruhig am Kopfende des Krankenbettes und unterstützte den Arzt in jeder Weise.

„Der Stich ist doch bloß durch die Lunge gegangen, Herr Oberstabsarzt.“

„Bloß durch die Lunge, Sie haben recht, er hat keine großen Schlagadern verletzt, sonst wäre das holde Geschöpf ja schon unserer Hilfe und unserer Sorge entrückt. Es ist ja möglich Sie zu retten... Sie haben doch nach Eis geschickt?“

„Unsere Boten sind nach vier Richtungen weg.“

„Nun, dann ist's gut, denn wenn wir nicht nach Ablauf einer Stunde Eis haben, um das Fieber sofort beim Eintreten zu bekämpfen, das aufsteigende Blut niederzuhalten, dann erlebt Sie den Morgen nicht mehr.“

Rechenbach konnte sich nicht fassen vor Schmerz, aber er hielt ihn wie ein Mann nieder. Sie jedoch der Arzt mit unbarmherziger Hand die Wundsonde anlegte, um die Tiefe des Stoßes zu prüfen und die Kranke aus der Ohnmacht erwachte und verzweiflungsvoll aufstöhnte, da war es um seinen Halt getan, er geberdete sich wie ein Unsiniger und mußte aus dem Krankenzimmer gebracht werden. In einem fort jammerte er, warum der Mörder nicht ihn getroffen hätte, warum das zarte Geschöpf hätte verwundet werden müssen.

Die Lage in Monastir.

Lugano, 3. Dezbr. (T. U.) Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Athen soll Monastir gestern kapituliert haben. Ragini deschierte aus Monastir vom 29. November, seit zwei Tagen befindet sich Monastir in Agonie. Die Bulgaren haben die Offensive der Serben gegen Prilep mit einer Offensive gegen den linken serbischen Flügel beantwortet und die eine Umfregung fürchtenden Serben gezwungen, sich auf ihre alte Verteidigungslinie am Fluße Tscherna zurückzuziehen: dann aber seien sie 20 Kilometer von Monastir stehen geblieben, wahrscheinlich um Hilfe zu erwarten. Alle Behörden seien abgereist, desgleichen die Leichtverwundeten und Kranken. Der italienische Konsul sei nach Saloniki, die anderen Konsuln nach Florina gegangen. Die Bevölkerung ist von einer Panik ergriffen. Am 28. Novbr. früh habe während eines Schneesturmes die Plünderung der Läden begonnen, die seit einem Monat geschlossen waren. Am 29. November sei der letzte Eisenbahnzug nach Saloniki abgegangen.

Die Kämpfe um Monastir.

Lugano, 2. Dez. (Zens. Frlst.) Um der Besatzung Monastirs den Rückzug abzuschneiden, marschierte eine bulgarische Kolonne längs des linken Ufers des Jerna nach Brod an der griechischen Grenze, eine andere bulgarische Kolonne über Kirschwano nach Sanidiavotin an der albanischen Grenze. Die Temperatur in Monastir beträgt 12 Grad Kälte. Der Korrespondent des „Secolo“ sah dort 40 erfrorene serbische Soldaten.

Die Räumung Monastirs.

Lugano, 3. Dez. (Zens. Frlst.) Ein Telegramm des „Secolo“ aus Florina bestätigt, daß die serbische Garnison am 2. Dezember Monastir geräumt habe und gegen Resna abmarschiert sei. (Resna liegt am Nordufer des Presbafers, also westlich von Monastir. Die Serben marschierten also nach Albanien.)

Die Lage bleibt ernst.

London, 3. Dez. (T. U.) Reuter meldet aus Athen: Die Lage bleibt ernst. Gestern morgen fand eine Besprechung zwischen dem Minister des Äußern und dem englischen Kriegsrat statt. Besondere Entscheidungen sind noch nicht bekannt gegeben.

Die Alliierten bleiben in Saloniki.

Paris, 3. Dez. (T. U.) Das „Echo de Paris“ veröffentlicht einen Leitartikel über die Lage der Verbündeten auf dem Balkan und sagt in der Zusammenfassung des Artikels, der von Herbetie unterzeichnet ist, die Verbündeten behalten Saloniki; dafür bekommt Griechenland Kowalla. Niemals, heißt es in dem Artikel weiter, werden die Verbündeten Saloniki räumen, sie werden dort bis zum Ende des Krieges bleiben,

Das Forsthaus im Tiefsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(26 Fortsetzung.)

Die Aufregung war ungemein. Der Staatsanwalt sprang zu und kniete neben der Getroffenen hin, Breitshwert schob auf die eintretenden Offiziere ins Ungewisse ab und Kluge kannte, den furchtbaren Dolch in der Faust, den Entwichenen nach.

„Stirb nicht, stirb mir nicht, Hertha, einzig Geliebte,“ jammerte der unglückliche Mann.

Aber Breitshwert stieß ihn rauh zurück, untersuchte die Wundgegend und entdeckte einen kleinen Dolch mit tulaförmigem Griff, der etwas oberhalb des Herzens in der Brust feststeckte.

Vor allen Dingen hier retten, entgehen werden uns die Schritte nicht, denn Kluge ist auf ihrer Spur. So hat er's doch erreicht, das gewissenlose Verbrecher, hat sein furchtbarer Dolch doch das Opfer getroffen. Geben Sie mir ihr Taschentuch, suchen Sie einen glatten Stein, ich will versuchen, den Dolch aus der Wunde zu ziehen und die Blutung zu stillen.“

Rechenbach taumelte wie betrunken und vollzog die Befehle des Doktors wie im Traum.

„Um Gottes willen, machen Sie doch schnell,“ rief Breitshwert aufgeregt, als sich eben die Lippen des schönen Mädchens purpurn färbten und ein leichter Bluterguß niederfiel.

„So ein Unglück, daß wir hier oben auf dem Berge sein müssen. Sie hinunter zu bringen, ist fast unmöglich, ohne der verletzten Lunge alles Blut zu entlocken und wir müssen die Schonen, wir müssen das Blut aufhalten, wenn wir sie retten wollen... Gehen Sie hinunter nach dem Forsthaus, holen Sie Männer so viel als möglich, eine Matratze, Kopfkissen, Bettzeug, alles herauf und schicken Sie einen Boten zum Arzt, zum nächsten Militärarzt, irgendwo in einem Quartier wird sich schon einer finden, aber alles in Eile.“

Rechenbach war schon verschwunden. Er wußte, daß sein ganzes Lebensglück an dieser einen Sekunde hing und

„Weil sie getroffen werden sollte,“ antwortete ihm ruhig und kalt Breitshwert, „weil man es auf sie erst in zweiter Linie abgesehen hatte. Aber sie sind heute nicht fähig, über irgend etwas Vernünftiges zu reden, darum tun Sie am besten, Sie gehen den Boten entgegen und sorgen dafür, daß wir schnell und reichlich Eis bekommen.“

Breitshwert überließ den Unglücklichen sich selbst und kehrte auf seinen Posten an das Krankenlager Herthas zurück, das, wie er fürchtete, bald ein Sterbelager sein würde.

Im stillen schalt er sich, daß er zu lange gedögert hatte, daß er den Verbrecher Armin an Armin neben sich gefühlt, daß er den Revolver schon in der Hand gehabt und den Lauf nicht auf die schöne Stirn gerichtet, unter der die prächtigen Augen hervorblitzten. Es waren unverkennbar Herthas Augen und sie waren zum Verräter geworden. An ihnen hatte er den Offizier erkannt, aber, um ganz sicher zu gehen, ließ er den Hornisten das Signal blasen und als er bemerkte, daß das Pferd vollkommen ruhig blieb, daß es kein Offizierspferd sei, wußte er, unter welcher Maske die Verbrecher den Schlag führen würden.

Und jetzt war er am Krankenbett zurückgehalten, jetzt konnte er keinen der vier festnehmen, mußte sich ganz auf Kluges Scharfsinn und die Mitwirkung der Frankfurter Polizei verlassen. Aber jetzt kannte er ihn und nun wollte er diese schönen Augen verfolgen bis ans Ende der Welt. Nur erst hier Hilfe schaffen, nicht dem Staatsanwalt, dem er das Leben gerettet, das Glück vernichten. Jetzt erst glaubte er ganz an Herthas Treue, jetzt, wo sie mit ihrem Blut für den geliebten Mann eingetreten war.

„Ach, wie schwach und elend ist doch der Mensch im Kampfe mit dem Verbrecher. Daß ich nicht eine Sekunde früher zugriff, ich mache mir fast Vorwürfe, das Leben dieses herrlichen Geschöpfes geopfert zu haben. Und vielleicht um nichts, vielleicht entgehen mir diese Gefellen. Nun, wenigstens weiß ich, was ich für den nächsten Tag zu arbeiten habe...“

„Herr Förster,“ rief er den sich eben ihm nähernden alten Herrn an, „wenn Freund Kluge zurückkommt, schicken Sie sofort nach mir, ich muß ihn unbedingt sprechen und das Telegramm an den Sanitätsrat ist doch nach Frankfurt abgegangen?“

„Ja wohl, Herr Doktor, es ist alles besorgt. Wird die englische junge Dame mit dem Leben davonkommen?“

damit die Bulgaren Saloniki nicht in Besitz nehmen können.

Der Kampf zur See.

Die Verluste der englischen Dampfschiffahrt.

London, 3. Dez. (Zens. Fests.) Der „Board of Trade“ berichtet, daß während des Monats November 646 Personen auf britischen Dampfschiffen umgekommen sind, wobei sich 495 Personen auf Schiffen befanden, die durch deutsche Unterseeboote in den Grund gebohrt wurden. 315 Personen waren auf der „Ramazan“ und 167 auf dem Dampfer „Marquette“. 58 Personen befanden sich auf Dampfern, die durch Minen, 20 auf Dampfern, die durch deutsche Unterseeboote oder durch Minen versenkt wurden. 53 Dampfer mit insgesamt 61072 Tonnen gingen während des Monats November zu Grunde, von denen 20 Dampfer mit 48 523 Tonnen durch deutsche Unterseeboote, 10 Dampfer mit 4654 durch Minen und ein Dampfer von 864 Tonnen durch Unterseeboote oder Minen vernichtet wurden.

Erlebnisse eines gefangenen Engländer an Bord der „Karlsruhe“.

Amsterdam, 3. Dezbr. (Z. 11.) Aus Montreal meldet „Daily Express“: Campbell der erste Führer des Dampfers „Varanasi“ der am 10. November in Montreal eingetroffen ist, erklärt, daß er sich während dreier Monate als Gefangener auf dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ befand. Seine Erlebnisse gibt er in dem „Montrealer Star“ folgendermaßen wieder: Zwei Kohlenboote begleiteten ständig die „Karlsruhe“. Einige Zeit hatte der deutsche Kreuzer nicht weniger als sieben englische Schiffe gekapert, fünf davon wurden versenkt, nachdem deren Ladung die der „Karlsruhe“ nützlichen Dinge entnommen waren. Im ganzen wohnte ich der Versenkung von neun Dampfern bei.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 3. Dezbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront beschränkt sich die Tätigkeit, da der frühe Schnee stellenweise drei Meter hoch liegt und auch heftige Wirbelstürme einsetzen, nur auf bedeutungslose Zusammenstöße der Patrouillen. An der Dardanellenfront setzte der Artilleriekampf aus; es fand heftiger Bombenkampf an einigen Stellen statt. Bei Anaforta ließ der Feind zwei Panzerkreuzer, bei Ari Burnu und Sedd-il-Bahr zwei Kreuzer eine Zeit lang an dem Feuer der Landbatterien teilnehmen. Unsere Artillerie antwortete der feindlichen Artillerie wirksam und verursachte bedeutenden Schaden an Teilen der feindlichen Schützengräben und bei seinen Truppen, die außerhalb der Deckungen beobachtet wurden, vernichtete eine feindliche Maschinengewehrabteilung bei Anaforta und einige Bombenwerferstellungen bei Ari Burnu. Außerdem erzielten unsere Artilleristen Volltreffer mit zwei Geschossen auf dem Hinterteil und mit einem Geschoss auf dem Verdeck eines feindlichen Kreuzers, der von den Küstengewässern von Sedd-il-Bahr her das Feuer eröffnete, und zwangen diesen Kreuzer, das Feuer einzustellen und sich zurückzuziehen. Eines unserer Flugzeuge warf Bomben auf ein feindliches Torpedoboot, das am Nordufer der Bucht von Saros, drei Kilometer westlich von Kap Jidische strandete. Am 1. Dezember warf der Feind, ohne Schaden anzurichten, Bomben auf das Spitalsschiff „Reschid Pascha“, das durch seine Gestalt und Farbe sowie durch sichtbare Zeichen auch dem Feinde als Spitalsschiff kenntlich ist. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Die englische Niederlage vor Bagdad.

London, 3. Dezbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ sagt in einem Leitartikel: Die letzten Nachrichten über die Schlacht bei Kessidjehon ermutigen nicht zu der Hoffnung auf einen baldigen Vormarsch auf Bagdad. Die britischen Verluste waren stark. Die Verwundeten wurden auf 2500 geschätzt; die Zahl der Gefangenen wird nicht veröffentlicht.

„Hieber Förster, das wissen wir nicht, das steht in Gottes Hand.“

XIX.

Breitschwert hatte den Teufelsgrund verlassen und war mit dem einzigen Beweiskind gegen den Mörder, dem tula-silbernen Dolch, nach Frankfurt abgereist, um von dort aus die Ermittlungen zu leiten. Es war für ihn kein Zweifel mehr, daß Erich von Winkelmann sowohl der Gatte der Nadeshda Solowiew, als auch der Mörder Bertha's und zugleich die Seele der anarchistischen Umtriebe des Klubs Morgengröße sei. Hatte sich doch in dem Griff des Dolches eingepreßt das Wappen der Solowiew gefunden und somit sprach der Besitz dieser Waffe das Schuldig gegen Erich von Winkelmann aus. Aber der kühne und kluge Anarchist war wie vom Erdboden weggejagt. Er hatte in seinem wunderbaren Anpassungsvermögen während der großen Truppenansammlungen im Speßart die einzig richtige Maske gewählt, die ihn unbemerkt an sein Opfer andringen konnte und ihm dann das Entkommen glänzend erleichterte. Die vier Offiziere, die durch den Speßart geritten waren, hatten natürlich zur Manöverzeit gar kein Aufsehen erregt, sie waren unter der Haut der Soldatenmassen einfach untergetaucht und über alle Berge, ehe ein Polizist überhaupt ihre Spur aufnehmen konnte.

Kluge, der sonst so geschickte, schnell entscheidende Jäger, mußte natürlich in dem Augenblick die Spur verlieren, als die vier Offiziere bei einem Pferdehalter, den sie sich aus den herumlungenden Soldaten ausgewählt hatten, ihre Tiere bestiegen und im gestreckten Galopp davon jagten. Es war ein vollkommen ausichtsloses Unterfangen in der Nacht umherzujagen. Und wie sollte er folgen? Wahrscheinlich würden sich die vier Männer trennen, sobald sie bemerkten, daß ihnen jemand auf den Fersen war. Es war ihm also nichts zu tun übrig geblieben, als einfach nach dem Fortschreiten zurückzusehen und das vollkommene Verschwinden der Mörderbande seinem Meister zu melden.

Es lag also jetzt für Breitschwert die schwierige Aufgabe vor, Winkelmann, der längst irgendwo im Auslande sein konnte, in Russland vielleicht, wo er durch seine verstorbene Gattin gute Beziehungen hatte, in Italien, in Frankreich, in der Schweiz, in England, oder sonst wo zu suchen. Keine

Arabische Stämme auf der Verfolgung der Engländer.

Berlin, 2. Dezbr. (Zens. Fests.) Die „B. Z.“ am Mittag“ meldet aus Konstantinopel: Die Bedeutung des großen Erfolges über die Engländer am Irak liegt an der Teilnahme der arabischen Stämme am Kampf, deren die Engländer ganz sicher zu sein glaubten. Eine der stärksten und angesehensten Stämme schlug sich endgültig auf die türkische Seite. Die zu den Türken übergetretenen Stämme nahmen auch jetzt die Verfolgung der Engländer auf. Bisher sind die Engländer schon 110 Kilometer zurückgewichen.

Großer Siegesjubiläum.

Konstantinopel, 3. Dezbr. (Zens. Fests.) Die Stadt ist wegen des neuen Sieges über die Engländer im Schatt el Arab festlich beflaggt. Es handelt sich um ein bedeutendes Verfolgungsgeschehen. Die Engländer sind in wilder Flucht etwa 100 Kilometer geslohen. Beim Rückzugskampfe trat eine starke Demoralisierung der englisch-indischen Truppen zu Tage, die sich noch deutlicher zeigte, als einige arabische, bisher passiv gebliebene Stämme in den Frontenkampf gegen die Engländer eingriffen.

Ritzener über die Teilnahme Italiens am Balkanunternehmen.

Sofia, 3. Dezbr. (Z. 11.) Während seiner Anwesenheit in Saloniki hatte Lord Ritzener den englischen Generalen u. a. über seine Mission in Rom mitgeteilt, daß Italien geradezu unannehmbare Forderungen und Bedingungen für seine Teilnahme an der Balkanexpedition gestellt habe. Italien fordere u. a. die Überlassung von ganz Albanien und wolle sich dafür nur mit einem relativ geringen Truppenkontingent am Balkanunternehmen beteiligen. Es bleibt daher nur übrig, daß die Entente mit allen Mitteln Griechenland zum Anschluß zu zwingen sucht; dafür sei aber gegenwärtig wenig Aussicht vorhanden.

Die englischen Gesamtverluste.

London, 2. Dez. (Zens. Fests.) Reuter meldet offiziell: Die Gesamtzahl der britischen Verluste bis zum 19. November beträgt: Getötet oder gestorben: 4620 Offiziere, 69 227 Mann, verwundet: 9754 Offiziere, 240 283 Mann, vermisst: 1583 Offiziere, 24 446 Mann. Im Gebiete des Mittelmeeres getötet oder gestorben: 1501 Offiziere, 21 531 Mann, verwundet: 2860 Offiziere, 70 148 Mann, vermisst: 350 Offiziere, 10 211 Mann; auf den anderen Kriegsschauplätzen getötet oder gestorben: 227 Offiziere, 2052 Mann, verwundet: 337 Offiziere, 5587 Mann, vermisst: 76 Offiziere, 3223 Mann, Flotte: getötet oder gestorben: 589 Offiziere, 9928 Mann, verwundet: 161 Offiziere, 1120 Mann, vermisst: 52 Offiziere, 310 Mann. Insgesamt betragen die Verluste 510 230 Mann.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

4. und 5. Dezember 1815. Die vier Mächte, die Europa von dem Napoleonischen Druck befreit hatten, trauten noch immer nicht Napoleon, (der nach neueren Forschungen ja tatsächlich ein Entweichen von St. Helena plante), sie trauten Frankreich nicht und sie trauten wohl auch einander nicht. So suchte man sich durch Verträge zu sichern. England hatte einfach die Verlängerung des Vertrages von Chambray um 20 Jahre gewünscht. Dieser Vertrag richtete sich aber direkt gegen Frankreich als den Friedensstörer und da der Bar beständig mit Frankreich liebäugelte, erklärte er es für nicht angängig, Frankreich zwei Jahrzehnte lang als eine feindliche Macht zu behandeln. So setzte er denn durch, daß die vier Mächte sich, ohne feste Zeitangabe, verpflichteten, das französische legitime Könighaus und die französische Verfassung hoch zu halten, letzteres betonte man deshalb, weil man von dem Parteisanatismus der zurückgekehrten Emigranten alles befürchtete. Die vier Mächte gelobten einander, durch wiederholte Zusammenkünfte der Mo-

Möglichkeit war, zu entscheiden, wohin er sich gewandt hatte. Und doch mußte er gefunden werden, doch mußte der Scharfsm Breitschwert triumphieren, wenn nicht sein ganzer Ruf mit einem Schlage vernichtet sein sollte. Er mußte den Sieg davontreiben und wenn der ewige Teufel diesem irdischen Teufel zu Hilfe gekommen war, um ihn zu verbergen.

Ein brutaler und verwegener Plan reiste im Gehirn des freiwilligen Polizisten und wie bei ihm Plan und Ausführung Bliz und Schlag zu sein pflegten, so setzte er sich sofort hin, entwarf eine Annonce, begab sich damit zu einem ihm befreundeten Notar, dem er folgendes erzählte: „Mein lieber Freund, ich bin durch Zufall zum Beschützer und Berater einer jungen Dame geworden, die leider durch Mordhand gefallen ist.“

„Ach, handelt es sich um den Mordanschlag im Teufelsgrund?“

„Ja wohl.“

„Es sollen ja wohl Anarchisten gewesen sein, die sich in Offiziersuniform gekleidet hatten?“

„Ja, so ist es. Also diese junge Dame ist leider so schwer verletzt, daß ihr Ableben stündlich zu erwarten steht. Ich möchte Sie nun bitten, diesen Aufruf an ihre Erben zu unterzeichnen, damit ich ihn heute noch in alle großen Blätter einklinken lassen kann.“

„Aber die Dame ist doch noch nicht tot!“

„Die Dame ist so gut wie tot.“

„Aber Breitschwert, was Sie da tun, ist ja eine Barbarei!“

„Lassen Sie, ich nehme alle Verantwortung auf mich.“

„Ah, es handelt sich um einen Schachzug?“

„Sie verstehen mich, Justizrat, wollen Sie oder wollen Sie nicht?“

„In diesem Falle will ich natürlich, wobei ich Ihnen nicht verhehle, daß es mir furchtbar ist, jemand als tot zu annonciieren, der noch atmet.“

„Einzelne, Freund, Ihre Gefühle müssen Sie jetzt einem höheren Interesse unterordnen. Sie sind jetzt weiter nichts, als eine Falle, die ich einem Fuchs stellen muß und das tote Mädchen ist der Köder. Sie wissen ja, der Fuchs geht in der Not auch an Leichen.“

nach, die europäische Sicherheit zu überwachen. So ward denn der gesamte Weltteil und Frankreich insbesondere unter die polizeiliche Aufsicht der Verbündeten gestellt; selbstverständlich durften nun die Bourbonnen nicht ruhen, aus dieser für eine stolze Nation demütigenden Lage herauszukommen und die Aufnahme Frankreichs in das Bündnis der großen Mächte durchzusetzen.

Sotales.

Weilburg, 3. Dezember.

+ Die Handelskammer zu Limburg wird am Mittwoch den 8. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr, im Hotel „Preussischer Hof“ zu Limburg eine Vollversammlung abhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Beschlufsfassung betr. Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder. 3. Amtliche Handelsstelle deutscher Handelskammern in Polen. 4. Eisenbahnsachen. 5. Sonstiges.

3 An Christbaumkerzen fehlt es nicht. Die Meldung, daß der Mangel an Talg zu einer Beschränkung im Verbrauch der Kerzen nötige, ja daß sogar an ein Verbot der Verwendung von Christbaumkerzen gedacht werde, war frei erfunden. Wenn wir uns in der Ausschmückung der Weihnachtsbäume mit Lichtern diesmal eine Beschränkung auferlegen wollen und sollen, so geschieht es lediglich mit Rücksicht auf unsere Gelden in den Schützengräben. Es darf hier im friedlichen Heime auch an Weihnachtsbaumlichtern kein Überfluß herrschen und keine Verschwendung geübt werden. Jede entbehrliche Kerze gebührt unseren Söhnen und Brüdern an der Front, denen sie dort eine besondere Freude bereitet. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß der Papst aus in diesem Jahre wieder sich bemüht, für den Christabend Waffenruhe herbeizuführen. Im vorigen Jahre scheiterten die sympathischen Bemühungen des Papstes an dem Widerstande unserer Feinde.

Δ Vieljaß besteht die Ansicht, daß sämtliche Weihnachtspakete, die bis zu dem in der Presse bekanntgegebenen äußersten Zeitpunkt vom 10. Dezember aufzuliefern werden, unter allen Umständen noch in den Besitz der im Felde stehenden Heeresangehörigen gelangen. Demgegenüber muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß naturgemäß keinerlei Gewähr übernommen werden kann. Es ist vielmehr dringend zu empfehlen, Pakete nicht etwa bis zum angegebenen Zeitpunkt zurückzuhalten. Besonders Pakete für Truppen auf dem Balkankriegsschauplatz werden zweckmäßig sofort ausgeliefert.

Eine Bekanntmachung ist erschienen, die sich mit der Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halbwollenen Wirt- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Abfällen der Wirt- und Strickwarenerzeugung befaßt. Nach dieser Bekanntmachung sind alle wollenen und halbwollenen Lumpen und Abfälle in jeder Mischung und Farbe beschlagnahmt, die im Besitze von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Verwendung von wollenen und halbwollenen Lumpen und Abfällen gewerbsmäßig befassen. Der Verkauf der beschlagnahmten Lumpen und Abfälle bleibt aber weiter zulässig zu Heeres- oder Marinezwecken. Als ein derartiger erlaubter Verkauf ist die unmittelbare oder mittelbare Veräußerung an bestimmte Sortierbetriebe anzusehen, die von der Kriegswollbedarfsgesellschaft in Berlin mit dem Anlauf für die Zwecke der Heeres- und Marineverwaltung beauftragt sind, und deren Liste von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums veröffentlicht wird und auch von dort angefordert werden kann. Ohne Rücksicht auf die Beschlagnahme ist das Sortieren von Lumpen erlaubt und durchaus erwünscht. Lumpen und Abfälle, die vor Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits gewolft waren, dürfen weiter verarbeitet werden. Ebenso ist die Verwendung und Verarbeitung zur Herstellung solcher Gewebe und Halberzeugnisse zulässig, deren Anfertigung unmittelbar von dem Preussischen Kriegsministerium, dem Reichs-Marine-Amt, dem Bekleidungs-Beschaffungamt,

„Psst, schämen Sie sich, Breitschwert!“

Der Doktor lachte sein graufames, kaltes Lachen, so daß der Justizrat sich mit einem gewissen Abscheu von ihm wandte, schnell das Schriftstück unterzeichnete und aufstand zum Zeichen, daß die Unterredung beendet sei.

Breitschwert nahm es an sich, schmunzelte und ging hinaus.

Einige Tage später konnte man in den führenden Blättern der ganzen Welt folgende Annonce lesen:

Der auf Grund des Testaments Sr. Excellenz des Generals der Infanterie Freiherrn von Holzhausen zum Erbeseiner Tochter Bertha, Freiin von Holzhausen, einziger Dr. phil. Erich von Winkelmann, Privatgelehrter wohnhaft zu Frankfurt a. M., Grüneburgweg Nr. 6 zur Zeit noch unbekannt verweist, wird aufgefordert, sich mündlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Notar zu melden, um das durch Ableben seiner Stiefschwester, der besagten Freiin Bertha von Holzhausen ererbte Vermögen in Empfang zu nehmen. Frankfurt a. M., den 30. September 19...

Justizrat Mirbach,

Notar.

Man soll nicht abergläubisch sein, so schloß ein Brief Nechenbachs an Breitschwert, indem er ihm heftige Ermahnungen über diesen Aufruf gemacht hatte — man soll doch nicht abergläubisch sein, hieß es also, aber es scheint, als ob in diesem Falle die ebenso graufame wie kühne Prophezeiung vom Tode Bertha's ihr langes Leben gewährleiste. Sie befindet sich seit einigen Tagen entschieden auf dem Wege der Besserung und hat in ihrer Engelsgröße nur eine Sorge, daß ihr Bruder Erich ergriffen und für seine schuflige Tat bestraft werde.

Diese eine Sorge habe ich auch,“ sagte Breitschwert zu sich, „und so Gott will, wird mich der schlaue Satan in die Falle gehen, die ich ihm gestellt habe und dann will ich mit der schönen Bertha einmal ein ernstes Wort reden.“

Inzwischen ereignete sich etwas ganz Seltsames, das den Doktor über die Art aufklärte, wie die Vererbung des Professorensamprachts betrieben wurde. Lampracht verleugnete plötzlich sein abgelegtes Geständnis und nannte die Namen zweier in Frankfurt a. M. wohnhafter Männer als diejenigen, die auf Breitschwert, der das Justizratsamt zu Frankfurt a. M. bekleidete,

Bermittlung der Kriegswollbedarf-Vereinigungsgesellschaft
des Kriegs-Garn- und Tuch-Verbandes in Berlin
ist. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung,
die mit Beginn des 1. Dezember 1915 in Kraft tritt,
kann bei dem Landratsamt und den größeren Bürger-
meisterämtern eingesehen werden.

Bermittlung.

○ Weilmünster, 3. Dez. Der Herr Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat dem
königlichen Förster Arnold in Dietenhausen,
Landg. Oberförsterei Weilmünster, den Charakter als
„Höfemeister“ verliehen.

○ Niedertiefenbach, 2. Dez. Dem Leutnant
H. Josef Graulich von hier, Inhaber des Eisernen
Kreuzes 2. Klasse, wurde die Hess. Tapferkeits-Medaille
verliehen.

○ Lahr, 3. Dezbr. Dem Gefreiten Jend vom
Marine-Inf.-Regt. Nr. 2, Sohn des Polizeibieners Jend
hier, wurde für hervorragende Betätigung vor dem
Feinde in Westflandern das Eisene Kreuz erster
Klasse verliehen.

○ Kassel, 3. Dezbr. (Z. U.) Die Kaiserin ist
am Abend 7 Uhr 46 Minuten in Begleitung der
Großherzogin von Braunschweig aus Berlin hier eingetroffen.
Der Bahnhof war jeder Empfang verboten, dennoch
hatte sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge einge-
samelt, die die Kaiserin lebhaft begrüßte und vor dem
Schloß am Friedrichsplatz lebhaft Huldigungen
brachte. Die Kaiserin wird zwei Tage in Kassel
verweilen und bei dieser Gelegenheit die Anstalten der
Kriegswohlfahrt und sonstige Einrichtungen zum Besten
der Verwundeten besichtigen.

○ Halle, 30. Novbr. Die Aktiengesellschaft Leber-
hirschberg vorm. Heinrich Knack & Co. in Hirsch-
berg a. S. stiftete 116000 Mark für Weihnachtsgaben
an Kriegsgefangene in Russland, England und Frankreich,
sowie an Krieger und Kriegerfamilien.

○ Königsberg, 2. Dez. Die ostdeutsche Binnen-
schifffahrt ist infolge des Frostes völlig stillgelegt. Auf
den Frischen Haff ist eine zusammenhängende Eisdecke.
Die Weichsel ist mit Treibeis angefüllt.

○ Budapest, 3. Dezbr. (Z. U.) Nach einer
eigener Meldung des „U Vilag“ fand vorgestern in der
Wohnung der Witwe Kathia eine Bombenexplosion statt,
bei der zwei Studenten, die dort in Miete wohnten, ge-
tötet wurden. In der letzten Zeit kamen oft französische
Soldaten zu Besuch und hatten kleine Mädchen mitge-
bracht. Die Witwe glaubte, daß sich Lebensmittel darin
befanden hätten. Man glaubt, daß die Studenten einen
Mordanschlag im Schilde führten und an dessen Aus-
führung durch die Explosion gehindert worden sind.

○ Amsterdam, 2. Dezbr. (Zens. Fests.) Reuter
meldet aus London: Der Dampfer „Colenso“ (3861
Tons, gehört nach Hull), ist gesunken. Die Mannschaft
wurde gerettet. Der Dampfer „Orange Prince“ (3593
Tons, gehört nach New Castle) ist ebenfalls gesunken.
Ein Lloydbericht aus Göteborg meldet, daß der
schwedische Schoner „Emma Walborg“ auf der Reise
nach Brasilien gesunken ist. Man befürchtet, daß die
Mannschaft umgekommen sei.

○ Amsterdam, 3. Dezbr. (Zens. Fests.) Reuter
meldet aus New York: Die Jury sprach das Schuldig-
e gegen vier Beamte der Hamburg-Amerika-Linie,
Hilf Bunz, Joseph Hochmeister, Joseph Poppentanz
und Georg Rastler, die angeklagt waren, die amerikanischen
Neutralitätsgesetze verletzt zu haben, indem sie deutsche
Kriegsschiffe im Atlantischen und Stillen Ozean mit
Kohlen versahen. Das Urteil wird heute gesprochen
werden.

○ London, 3. Dez. (Zens. Fests.) Das griechische
Dampfschiff „Zarifa“ ist gesunken. Ein Teil der Be-
satzung wurde durch das französische Dampfschiff „Mira“
gerettet. Die übrigen sind auf ein anderes Dampfschiff
gebracht und in Malta ausgeschifft worden. (Die „Zari-
fa“ hatte 2004 Tonnen Inhalt und gehörte nach dem
Mittelmeer.)

Er deutete auch an, daß sie beide den
Anbruch in der Wohnung Breitenschwerts verübt und bei
jeder Gelegenheit den Diener erschlagen hätten. Nach diesen
Aussagen gelang es der Frankfurter Polizei ohne große
Schwierigkeiten die beiden Individuen aufzuheben und fest-
zusetzen. Sie legten auch sofort ein umfassendes Geständnis
ab. Das Professor Lamprecht im weitesten Maße entlastete und
die Behörde zwang, ihn mit einer geringen Strafe auf freiem Fuß
zu lassen.

Breitenschwert schüttelte den Kopf. Er hätte ihn ja durch die
Kommunikation seiner Taten im Speisraum leicht wieder hinter
Schloß und Riegel bringen können, aber er wollte nicht.
Lamprechts Freiheit konnte ihm mehr nützen. Es war ihm
klar geworden, daß zwei Mitglieder des Klubs Morgenröte
bestimmt worden waren, sich für den wertvollen Schrift-
steller zu opfern. Vielleicht hätten sie auch wirklich die Tat
begangen, deren er trotz aller anarchistischen Tiraden den Professor
nicht für fähig hielt. Immerhin fand damit ein Verbrechen
eine Sühne, dessen Täter sonst wohl schwer entdedt worden
wären.

Der Doktor brannte vor Begierde, die beiden Verhafteten
zu lernen, und war nicht wenig überrascht, in ihnen
mit der Offiziäre wiederzuerkennen, die mit Erich von Winkelmann
den Mordanschlag auf Gertha gemacht hatten.

Es waren mehrere Wochen ins Land gegangen. Der
Frost neigte sich seinem Ende zu. Starke Regengüsse, die
oft empfindlichen Nachtfrost wechselten, ließen den
Frosthaft im Teufelsgrund für Gerthas kaum geheilte Lunge
außerordentlich gefährlich erscheinen und so bald es ihr
Zustand gestattete, wurde sie nach dem Sanatorium Falkenstein
in Taunus gebracht, um von dort, wenn die Besserung noch
nicht vorgeschritten war, in kleinen Etappen die Reise nach
München anzutreten, von dessen warmer und trockener Luft
der Arzt eine vollkommene Genesung versprach.

Rechenbach war nicht von ihrer Seite gewichen. Er hatte
mit jener aufopfernden Liebe gepflegt, deren nur ein Mann
fähig ist, der einem Weibe sein ganzes Selbst hingegen hat.
Seine ruhrende Treue war ja auch belohnt worden, sie war
erwartet und hatte sich ihm für dieses Leben versprochen. Der
glatte Schatten, der auf ihrem jungen Glück lastete, war das

• Kopenhagen, 2. Dezbr. (Zens. Fests.) Die
Preise des dänischen Exportviehs sinken fortwährend stark.
Heute trat namentlich ein erheblicher Preisfall des nach
Deutschland auszuführenden Rindviehs ein.

ep Sonntagsgedanken (4. Dezember.)

Adventslicht.

Licht der Liebe, Licht der Höhe,
blich' in allen Haß hinein,
laß' nach so viel wirrem Wehe
eine Stunde Sabbath sein.

Und aus all dem Meer der Schmerzen
komm, o Stern, und führe du
all die fremden Herzen
gnädig ihrer Heimat zu.

Gustav Schüler.

Ich habe auch in öden und stürmischen Zeitläuften
einen farbenreichen Grundton zu entdecken und festzuhalten
versucht; Hoffnung und Vertrauen für die Zukunft lebt
noch immer in meiner Brust, und in dem Glauben an
das Walten einer Vorsehung in der Menschenwelt bin
ich nicht schwankend geworden.

Der Historiker Georg Weber.

Geduld ist der schönste, wertvollste Teil der Stärke
und auch der seltenste, Geduld ist die Wurzel aller
Macht. Selbst die Hoffnung hört auf, zu beglücken,
wenn die Ungeduld sie begleitet.

Der Gott, der Sonnen kreisen läßt,
Und hält den Halm im Sturme fest,
Dir noch, doch nie zu schauen,
Er wird nicht immer betten dich,
Doch aus der Not erretten dich;
Du darfst ihm wohl vertrauen!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. Dez. (W. Z. B. Amtlich.) Das gegen-
wärtig wieder umlaufende Gerücht von einer in Aussicht
stehenden Verlängerung der gesetzlichen Wehrpflicht ent-
behrt jeder Begründung.

Wien, 4. Dezbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 3. Dezbr. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach den wieder gänzlich mißlungenen feindlichen An-
griffen der letzten Tage auf den Dolmeiner Brückenkopf
und auf unsere Vergstellungen nördlich davon trat gestern
dort Ruhe ein. Bei Slavija wurde heute nacht aber-
mals ein Vorstoß der Italiener abgewiesen. Ebenso
scheiterten Angriffe auf den Monte San Michele und den
Nordhang dieses Berges. Bei San Martino wurde eine
italienische Abteilung aufgerieben, die sich mit Sandsäcken
herangearbeitet hatte. Görz stand unter besonders leb-
haftem Feuer, das namentlich im Stadttinnern neuen
bedeutenden Schaden verursachte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich und südlich von Novibazar nahmen öster-
reichisch-ungarische Abteilungen, denen sich viele bewaffnete
Mohamedaner angeschlossen, vorgestern und gestern 3500
Serben gefangen. Bei den Kämpfen im Grenzgebiet
zwischen Mitrovica und Joel griffen auf unserer Seite
zahlreiche Arnauten ein. An der Gedenkfeier, die unsere
Truppen am 2. Dezember im Sandschak Novipazar und
in Mitrovica begingen, nahm die einheimische Bevölkerung
gegeistert teil.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Köln, 4. Dezbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die
„Kölnische Zeitung“ erfährt aus Sofia vom 1. Dezbr.:
Von gut unterrichteter Seite erfahre ich, daß die griechisch-

Andenken an den Bruder, der immer noch jenen dämonischen
Zauber auf sie ausübte, durch den er sie zu allem und jedem
gebraucht hatte.

„Du mußt Dich endlich von ihm losreißen“, pflegte Rechen-
bach zu sagen, wenn der Schmerz über den Verchwundenen
ihre Gemüter allzu sehr verdußerte, „er ist ja doch Deiner nicht
würdig. Ein Verbrecher, der seine Mordthat gegen den
Menschen erheben kann, der ihm das Tuerste sein möchte, was
er im Leben besitzt, der kann doch nicht verlangen, daß Du
in ihm weiterhin Liebe und Anhänglichkeit bewahrst. Ja, ich
möchte fast sagen, ich kann Dich nicht begreifen, daß Du
Deinen Mörder überhaupt noch Bruder nennst.“

„Vom rein menschlichen Standpunkte magst Du ja recht
haben, teuerster Eg, aber wie die Verhältnisse bei uns liegen,
so bleibt mir nichts übrig, als ihn zu lieben. Er ist der
Sohn meiner teuren, entschlafenen Mutter und wenn ich ihn
verlasse, so ist er gänzlich verloren.“

„Er ist auch so verloren, denn sobald er sich Dir nähert,
um Deine Hilfe in Anspruch zu nehmen, wird ihn die Polizei
ergreifen und vor Gericht stellen.“

„Nur das nicht, nur das nicht!“ stieß sie in jäh auf-
quellendem Schmerz heraus. „Wenn sie ihn ergreifen, wenn
er verurteilt wird, wenn sein Name in den Listen des Zuch-
hauses geführt würde, ich könnte es nicht ertragen.“

„So weit ich ihn beurteile, wird er es dahin nicht
kommen lassen. Er ist meiner Meinung nach ein Mann von
Ehrliebe und von ungeheurer Freiheitsdrang. Ich bin fest überzeugt,
daß er im Fall einer Verhaftung seiner Gattin folgen wird.“

„Von ihr ging alles Unglück aus. Sei überzeugt, Erich
war gut und treu. Aber kaum war er in die Reihe dieser
schönen Schlangen geraten, so änderte er sein ganzes Wesen.
Er wurde herrisch, schroff und vor allem, er wurde ein
Menschenverächter und schloß sich jener verbrecherischen Gilde
an. Sie hat ja Tag und Nacht auf ihn eingeredet, o und
sie konnte reden. Wenn sie ihn mit ihren schönen Augen an-
blickte, war er überhaupt nicht fähig ihnen anderen Gedanken
zu denken, als den sie dachte. Glaube mir, Eg, sie ist der
Dämon seines Lebens gewesen.“

Die Uebersiedelung nach Falkenstein ging überraschend
gut von statten. Gertha überwand die Reise ohne jeden

türkischen Beziehungen einen neuen Grad hoher Wichtig-
keit erreicht haben. Ministerpräsident Stulubis und der
Großvezier haben herzliche Telegramme gewechselt. Die
griechisch-türkischen Verhandlungen finden gleichzeitig in
Konstantinopel und Athen statt und betreffen die Rege-
lung wirtschaftlicher Fragen, sowie den Besitzstand grie-
chischer und türkischer Untertanen in beiden Ländern.
Das schnelle Vorschreiten der Verhandlungen erweckt die
Hoffnung auf eine volle politische Verständigung.

Amsterdam, 4. Dezbr. (Zens. Fests.) Reuter
meldet aus London: „Nach einem Bericht aus Florina
vom 2. Dezember sind deutsche und österreichische Trup-
pen heute nachmittags um 3 Uhr in Monastir einge-
rückt. Sie hielten die österreichische Flagge. Die bulgari-
schen Streitkräfte befinden sich noch in Renali und werden
morgen in Monastir ihren Einzug halten.“

Sofia, 4. Dezbr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der
Privatkorrespondent des W. Z. B. meldet: Dank der
Förderung durch den König konnte sich ein Teil der
deutschen Sanitätsmission von Sofia nach Iskub begeben,
um nachher an der bulgarischen Front für die Pflege
der Verwundeten zu sorgen. Der Chefarzt, Stabsarzt
Golhammer, reiste voraus, um die Einrichtung der
Lazarette zu leiten. Mit einer deutschen Kraftfahrkolonne
folgten gestern vier Ärzte, 53 Schwestern und zahlreiche
Hilfspersonal. Vor der Abreise von Sofia, die bei 21
Grad Kälte erfolgte, besichtigte die Königin, welche leb-
haftes Interesse daran nimmt, die Ausrüstung der
Expedition.

Bern, 4. Dez. (Zens. Fests.) Aus Ägypten hier-
her zurückgekehrte Missionare erklären, die Ägypter war-
teten nur darauf, von der Türkei und den Zentral-
mächten mit Waffen und Munition versehen zu werden,
um sich einmütig gegen die englische Herrschaft zu
erheben.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Sonntag, den 5. Dezember.
Meist trübe, Niederschläge, (fast überall Regen), milde.

Verlust- + Listen

• Nr. 392—395 liegen auf. •

Infanterie-Regiment Nr. 168.
Otto Weismann aus Wöhrberg leicht., Friedrich
Schmidt aus Steeden † infolge Krankheit im Feldlazarett
12 der 4. Inf.-Division.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Hermann Schäfer aus Weilmünster leicht., Heinrich
Gath aus Altenkirchen leicht., Adolf Bender aus Münster
gefallen, Jakob Brahm aus Billmar verwundet, Adolf
Hankammer aus Wolfenhausen vermisst.

Für unsere Truppen in Feindesland
empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, englisch, russisch,
und italienisch

mit genauer Angabe der Aussprache,
Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachführer

eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt
Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Zwischenfall und die unternehmung des gewiegten arztes im
Sanatorium hatte ein durchaus befriedigendes Resultat. Es
wurde nichts zurückbleiben, was an die Wunde gemahnte,
Gerthas Lunge wurde vollkommen ausgeheilt werden, wenn
sie ein bis zwei Jahre den Winter in Ägypten zubrachte.
Der Dolchstoß wäre glücklicherweise nicht sehr tief gegangen
und die Vernarbung der Lunge habe ausgezeichnete Fort-
schritte gemacht. Nur müßte der Genesenden jede Aufregung
ferngehalten werden und so wurde auch Breitenschwert, der
schon einen Tag nach ihrer Ankunft zu Besuch nach Falken-
stein gekommen war, abgewiesen. Sie solle und dürfe heute
noch nicht mit den Dingen in Verbindung gebracht werden,
die sich rings um sie abgespielt.

Breitenschwert mußte sich brummend in seinen Mißerfolg
finden und er machte sowohl dem Doktor wie Rechenbach die
heftigsten Vorwürfe, daß durch diese dumme Verurteilung
vielleicht der Hauptverbrecher seinem Schicksal entginge.

„Aber bedenken Sie doch, lieber Freund, Sie würden
ihre wahrscheinlich erzählen, daß die Annonce die Nachricht
von ihrem Tode enthält.“

„Ich würde mich hüten. Ich will nur von ihr wissen,
wo sie ihren Bruder wähnt, etwas von seinen Lebensgewohn-
heiten wollte ich erfahren, um mir ein annäherndes Urteil
bilden zu können, wohin er sich gewandt haben mag. Und
nun erklärt der Arzt, vor ihrer Rückkehr aus Ägypten dürfe
sie nicht an die verflochtenen Ereignisse erinnert werden. Bis
dahin ist jede Spur verwischt und der Verbrecher läuft
irgendwo in Australien oder Südamerika in Sicherheit.“

„In Ihre Falle scheint er nicht zu gehen?“

„Nein, leider nicht und wenn er nicht hineingeht, dann
habe ich mich in seinen Motiven getäuscht.“

„Was sind denn nun Ihrer Ueberzeugung nach die
Motive?“

(Fortsetzung folgt.)

Was du geworden durch Gottes Gnade
Erhalte dir auf schmalem Pfade,
Und höre nicht zu danken auf
Wenn sonnig ist dein Lebenslauf.

J.

Großer Weihnachts-Verkauf

zu den denkbar billigsten Preisen beginnt
Sonntag, den 5. Dezember.

Kaufhaus Willi Dobranz.

Manufaktur, Putz, Konfektion, Kurzwaren,
Damen-Mäntel, Kostüme, Röcke, Blusen, Hüte.

Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Eine Anzahl Angehöriger von Kriegsteilnehmern von hier hat trotz unserer Bitte bis jetzt noch nicht die neuen Adressen der im Felde stehenden Weilburger zwecks Zusendung von Viebespaketen abgegeben.

Die Säumigen werden daher dringend gebeten, die genauen Adressen bis spätestens zum 5. Dezember auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 4, mündlich oder schriftlich anzugeben.

Weilburg, den 2. Dezember 1915.

Der Magistrat:
Städtische Kriegsfürsorge: K a r t h a u s.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle: la Mandeln- u. Haselnußkerne, Zitronat, Orangeat u. Girsahornsalz, sämtliche Gewürze, Konfektformen, Konfektspröhen, gemischten Zucker, Rosinen, Sultaninen und Korinthen, Backpulver und Vanillezucker, la Wal- und Haselnüsse.

1. Weilburger Consumhaus. K. Brehm.

Modellierbogen Laubsäge-Vorlagen

empfehl

Buchhandlung G. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.

Herzliche Bitte der Kleinkinderschule.

Die Freunde und Freundinnen der Kleinkinderschule, welche mithelfen wollen, daß den Kleinen auch in diesem Jahr zu Weihnachten eine Freude bereitet werden kann, werden herzlich gebeten, ihre Gaben in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen.

Weilburg, den 3. Dezember 1915.

Im Namen des Vorstandes: S c h e e r e r, Vorf.

Vexier- Papiergeld-Taschen

mit Abbildungen von Kaiser Wilhelm II., Kronprinz Wilhelm, General-Feldmarschall von Hindenburg.

Preis 30 Pfg.

Die Taschen können auch als Feldpostkarten unseren im Felde stehenden Truppen gesandt werden.

Auch in Kunstleder sind die Taschen vorrätig.

Preis 1 Mk.

Hugo Zipper's Buchhandlung G. m. b. H.

Kurzhaariger Süßnerhund

(geflocht) Name „Peru“ hörend, entlaufen. Abzugeben: Güterabfertigung Weilburg.

Erstes Weilburger Consumhaus K. Brehm, Limburgerstraße 4.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und bringe ich auch in diesem Jahre in Puppen, Spielwaren, Christbaumschmuck, Luxus- u. Bedarfsartikel die neuesten Sachen.

Trotz der hohen Aufschläge bin ich durch frühzeitige Einkäufe in der Lage, zu den seitherigen außerst billigen Preisen zu verkaufen.

Futterschneidmaschinen Rübenmühlen Brockelmühlen

bewährte Fabrikate, auch für größere Leistungen geeignet, sind wieder vorrätig und empfehle solche preiswert.

Wilh. Zipp, Löhnberg.

Nationaler Frauen-Dienst Weilburg.

Dienstag, den 7. Dezember, Zeugasse 11, von 2 Uhr ab

weitere Vorführung in der Verwendung der Kochkiste, Beutel etc.

Speisegettel:

Apfelsuppe, Gelberüben mit Kartoffeln, Reis mit Apfel.

Eintritt frei.

Feldpostpackungen

empfehl

H. Zipper, G. m. b. H.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass gestern nachmittag um 5 Uhr unsere liebe Schwester, Tante und Nichte

Amalie Baurhenn

im fast vollendeten 25. Lebensjahr nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Weilburg und Freienfels, den 4. Dez. 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle in Weilburg aus statt.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Auguste Weinbrenner Christian Jung

Verlobte.

Weilmünster, im Dezember 1915.

Carbid

mittelförmige Ware, sofort lieferbar und zu beziehen durch

Josef Zimmermann, Limburg, Telephon 96

Sächs. Speisewiebel Knoblauch

Carbid

in Original-2 Str.-Trommel offeriert Reinhard Göbel in Wehlar.

Schüler finden: gute Pension

Wo, sagt die Exped. unt. 1129

Wegzugs halber ist in meinem Hause die

3-, 4- od. 5-Zimmerwohn. mit allem Zubehör wie Warmwasserheizung, Bad, elektr. Licht, Gartenanteil usw. zum 1. April anderweit zu vermieten.

Preisbaumeister Pütger.

Im Hause Schulgasse Nr. 17 drei

2 Zimmerwohnungen mit Zubehör und eine Werkstatte zu vermieten.

Näheres Limburgerstr. 201.

Kleine Wohnung

zu vermieten. Blarrgasse 2.

Brille mit Futteral verloren Abzugeben. i. d. Exp. u. 1131.

Für sofortigen tüchtigen älteren

Dienstmädchen

gesucht, das Liebe zu Kindern hat und etwas nähen kann.

Frau Gastwirt H. Gündt.

Schrankpapiere

G. Zipper, G. m. b. H.

Schützt die Feldgrauen

die seit 25 Jahren bestbewährte

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Millionen gedragener Sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Atemschwierigkeiten, Hals-, Kehnhusten, wie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochschätzbar

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten, die bürgen den sicheren Erfolg

Appetitregender, feinschmeckender Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Zucker

Zu haben in Apotheken sowie in Weilburg bei H. Sommer, Apoth. z. Löwen, Aug. Bohn, Schwing, W. Baurhenn, Hirsch in Wehlar, M. Klein, Nachf. Gg. Baum in Löhnberg, A. Beller in Löhnberg, H. Beller in Merenberg, B. J. Gendel in Wehlar, Louis B. in Weilmünster.

Seife! Eilt!

Teilen Sie mit Bekannten weiße weiße Schmierseife

vorz. i. d. Exp. u. 1131. 50 Pfd. R. 17, 100 Pfd. R. 32

Seifenpulver

enorme Ersparnis an Seife 50 Pfd. 11 Mk., 100 Pfd. R. 22

Spardg. frei ab Hbg. geg. Nachf. u. Stat. genau angegeben

Henry Jung, Hamburg, Preisf. Nachbestellg. ungültig

Schottischer Schäferhund

sehr wachsam, in gute Hände abzugeben.

Von wem, sagt d. Exp. u. 1130.